

Kurzbericht

Nachhaltige Entwicklung im Berggebiet dank Gesamtmeliorationen

Karin Bovigny-Ackermann, Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), CH-3003 Bern

Auskünfte: Karin Bovigny-Ackermann, e-mail: karin.bovigny@blw.admin.ch, Fax +41 (0)31 322 26 34, Tel. +41 (0)31 324 13 39

Vrin ist eine 280-Seelen-Gemeinde im Val Lumnezia (Lugnez) in Graubünden. Durch eine Gesamtmelioration ist Vrin ein lebendiges Dorf geblieben, das auf nachhaltige Entwicklung und sanften Tourismus setzt.

Im Rahmen des Internationalen Jahrs der Berge führte das Forum Meliorationsleitbild (vgl. Kasten) eine zweitägige Exkursion in den Kanton Graubünden durch. Am 19./20. September 2002 trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der Landwirtschaft, der Raumplanung, des Umwelt- und des Landschaftsschutzes, um vor Ort die Rolle von Gesamtmeliorationen (vgl. Kasten) im Berggebiet zu diskutieren.

Vrin liegt im bündnerischen Val Lumnezia (Lugnez). Dieses Tal erstreckt sich als grösstes Seitental des Bündner Oberlandes, der Surselva, von Ilanz südwärts und

umfasst eine Fläche von 380 Quadratkilometern. Es gliedert sich in das Ober- und Unterlugnez sowie das Valsertal (815 bis 1445 Meter über Meer). Das Lugnez ist dreisprachig: die Mehrheit spricht eine romanische Sprache, eine Minderheit ist deutsch- beziehungsweise italienischsprachig. Das Tal ist nach wie vor stark von der Landwirtschaft geprägt: 42 Prozent der Beschäftigten arbeitet denn auch in diesem Sektor, in Vrin sind es sogar 70 Prozent.

Gesamtmelioration: ein Jahrhundertprojekt

Vrin ist eine kleine Berggemeinde auf 1400 Meter über Meer mit 280 Einwohnern, die nach wie vor stark durch die Landwirtschaft geprägt ist. Bereits 1982 wurde mit der Planung der Gesamtmelioration begonnen, 1992 begannen die eigentlichen Arbeiten. Es galt, ein Projekt für das ganze Gebiet zu erstellen, Güter

neu aufzuteilen und zusammenzulegen, alte Wege und Ställe zu sanieren, oder neue zu erstellen. Vor der Gesamtmelioration gab es etwa 3500 kleine Parzellen, die bewirtschaftet wurden. Heute sind es 600. Die Melioration löste ein Bauvolumen von 15 Millionen Franken aus.

Für Gion A. Caminada, Architekt in Vrin und massgeblich an der Gesamtmelioration beteiligt, ist diese Melioration ein Jahrhundertprojekt: «Vrin ist dadurch ein lebendiges Dorf geblieben. Entwicklung war und ist möglich. Dadurch, dass alle in das Konzept eingebunden wurden, konnten auch alle dahinter stehen. Das Selbstwertgefühl ist gestiegen.» Die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Raumplanung und Landschaftsschutz hat hier gespielt und dadurch eine nachhaltige Entwicklung gefördert. «Denn nur durch Entwicklung kann man eine Kulturlandschaft erhalten», ist Caminada überzeugt. Die Massnahmen der Gesamtmelioration dienen in idealer Weise der öffentlichen Infrastruktur: Mehrzweckhalle, Dorfkanzlei, Schlachthaus mit Direktvermarktung, das der Bauern-Genossenschaft gehört, und vieles mehr.

Pro Val Lumnezia: Leben im Tal ermöglichen

In den letzten zehn Jahren hat das Lugnez wesentliche Schritte in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung unternommen. Anstösse dazu gingen vom Projekt «Pro Val Lumnezia» aus. Das Ziel dieser 1990 gestarteten Initiative ist, einen umweltverträglichen Tourismus zu fördern, die Landwirtschaft zu erhalten und die Umwelt zu schützen. Pro Val Lumnezia realisiert die Projekte nicht selbst, sondern liefert Ideen, vermittelt Wissen und Fachleute, koordiniert und leistet Starthilfe. Leiter des Pro Val Lumnezia ist Silvio Capeder. Er stammt aus diesem Tal und setzt alles



Das bündnerische Val Lumnezia (Lugnez) ist nach wie vor stark von der Landwirtschaft geprägt: 42 Prozent der Beschäftigten arbeitet in diesem Sektor. Das Tal will einen umweltverträglichen Tourismus fördern, die Landwirtschaft erhalten und die Umwelt schützen. (Foto: K. Bovigny-Ackermann, BLW)

daran, dass auch die Jugendlichen im Lugnez bleiben. «Es gilt, den Jungen hier im Tal Perspektiven zu bieten. Sie müssen sich hier aus- und weiterbilden, Arbeit finden können», ist er überzeugt. Bereits wurden verschiedene Projekte verwirklicht: ein zusammenhängendes Wanderwegnetz, Reorganisation des Verkehrsvereins, Erhalt von Dorfläden, Alpsanierungen, Ausbau von Forstbetrieben, Bau eines naturnahen Badesees bei Davos-Munts («Hinter dem Berg») oberhalb von Vattiz. Als nächstes soll ein Wander- und Erlebnisweg Vella-Davos Munts-Vignogn entstehen.

Landwirtschaft als Teil der Wirtschaft

Auch die ETH Zürich beschäftigt sich mit dem Berggebiet. Gianluca Giuliani vom Institut für Agrarwirtschaft präsentierte in einem Vortrag die Ergebnisse des Projekts «Primalp». Viele Gemeinden, die stark von der Landwirtschaft geprägt sind, sind in ihrer Existenz bedroht, vor allem im Berggebiet. Nach seiner Auffassung braucht es «gesamtwirtschaftliche Strategien» zur Erhaltung des Berggebiets: «Die Wirtschaft muss das Rückgrat darstellen, auch für die Landwirtschaft. Die Landwirtschaft kann nicht zugleich eine flächendeckende Bewirtschaftung und allein die dezentrale Besiedlung sicherstellen.» Seine Aussagen lösten eine lebhafte Diskussion unter den Teilnehmenden aus. Sie waren sich schliesslich einig, dass Direktzahlungen für die Berglandwirtschaft unverzichtbar sind und dass Gesamtmeliorationen wesentlich zur Existenzhaltung beitragen.

Forum Meliorationsleitbild

Das Forum Meliorationsleitbild entstand 1994, als das Leitbild «Moderne Meliorationen als Chance» von einem interdisziplinär zusammengesetzten Ausschuss erarbeitet und präsentiert wurde. Ziel ist es, Mittel und Wege zu finden, die unterschiedlichen Interessen von Landwirtschaft, Raumplanung, Umwelt- und Landschaftsschutz unter einen Hut zu bringen. Dabei soll vor allem der Dialog unter den interessierten Kreisen gefördert werden. Jedes Jahr wird eine Fachtagung organisiert.



Durch die Gesamtmelioration ist Vrin, im Lugnez gelegen, ein lebendiges Dorf geblieben. Die Massnahmen dienen auch der öffentlichen Infrastruktur: wie etwa das Schlachthaus mit Direktvermarktung. (Foto: K. Bovigny-Ackermann, BLW)

Gesamtmeliorationen

Seit Beginn des letzten Jahrhunderts werden Gesamtmeliorationen durchgeführt. Durch Güterzusammenlegungen werden Strukturen geschaffen, die eine effiziente Bewirtschaftung ermöglichen. Früher übliche Erbteilungen hatten zu einer starken Parzellierung der bewirtschafteten Flächen geführt. Auch Wegrechte, andere Dienstbarkeiten und das Fehlen von befahrbaren Wegen behinderten die Bewirtschaftung zusehends.

Mit dem Ausbau der schweizerischen Infrastruktur (Flughafen Kloten, Autobahnen, Eisenbahnen) ab den 1950-er Jahren und dem Einsetzen der Orts-, Regional- und Landesplanung wurden die Gesamtmeliorationen auch für diese vielfältigen Aufgaben eingesetzt. Die Verwirklichung von Anliegen des Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutzes setzte verstärkt ab den 1980-er Jahren ein. Die Durchführung einer Gesamtmelioration wurde mehr und mehr eine interdisziplinäre Aufgabe mit dem Ziel, für die Landwirtschaft und die Öffentlichkeit vorteilhafte Lösungen zu realisieren.

Gesamtmeliorationen sind gemeinschaftliche Werke, die sich über mehrere Jahre erstrecken können.

Die Greina als Schutzgebiet

Bereits 1912 existierten erste Projekte für einen Stausee in diesem Gebiet. Ab 1950 wurden neue Studien ausgearbeitet. In den 70er Jahren nahmen die Proteste gegen eine Überflutung der Hochebene zu. 1987 verzichtete die NOK (Nordostschweizerische Kraftwerke) auf das Projekt, wodurch der Gemeinde Vrin etwa eine Million Franken an Wasserzinsen pro Jahr verlustig ging. Mit der Revision des Wasserrechtsgesetzes wurde 1991 der «Landschaftsrappen» eingeführt. Damit wird eine Abgeltung für entgangene Konzessionsgelder geleistet. 1997 war nach langem Ringen der Abgeltungsvertrag unterschriftsreif. Die Gemeinde Vrin erhält damit wenig mehr als die Hälfte der ursprünglichen Summe. Heute ist die wilde Ebene ein beliebtes Ziel von Wanderern und damit ein Beitrag an den sanften Tourismus im Tal.